

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 189.

Neuenbürg, Samstag den 1. Dezember

1900.

Erheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Landtagsabgeordnetenwahl.

Die Herren Wahlvorsteher

werden hiemit aufgefordert, von dem nach Abschluß des Wahlprotokolls ihrer Distriktswahlkommission ermittelten Abstimmungsergebnis ihres Wahlbezirks noch am Abend des Wahltags, sei es durch besonderen Boten oder unter Benützung der nächstgelegenen Telegraphen- oder Telephonstelle eine vorläufige kurze Anzeige hierher zu erstatten.

Den 1. Dezember 1900.

R. Oberamt.
F. Leiderer.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Markung Arnbach belegene, im Grundbuch von Arnbach, früheres Güterbuch Tl. 5 Bl. 15 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Kugust Wüst**, Hutmachers Ehefrau in Ittersbach eingetragene Grundstück Parzelle Nr. 1096

16 ar 7 qm Baumacker im Ziegelrain

Anschlag 250 M.

am Freitag den 18. Januar 1901
nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathause in Arnbach versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. November 1900 in das Grundbuch eingetragen worden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 29. November 1900.

Der Kommissär:
Gerichtsnotar G a s m a n n.

Privat-Anzeigen

Wähler-Versammlungen.

Der Kandidat der Volkspartei, Sägewerksbesitzer **A. Schöninger** in Calmbach wird sich den Wählern vorstellen:

Montag, den 3. Dez.,	3 Uhr in Niebelsbach,
	6 " " Ottenhausen (Alder).
	8 " " Conweiler (Sonne),
Dienstag, den 4. Dez.,	11 " " Unterlengenhardt,
	1 " " Kapfenhardt,
	8 " " Obernhäusen
	(Sonne).

Deutsche Partei.

Der Kandidat für den Landtag, Hr. **Vincenz Weiß**, wird sich den Wählern vorstellen und Rede stehen:

am Montag den 3. Dezember

in Ottenhausen vormittags 11 Uhr,

in Pfinzweiler nachmittags 4 Uhr,

in Neuenbürg abends 8 Uhr (Brauerei Karcher),

am Dienstag den 4. Dezember

in Höfen vormittags 11 Uhr,

in Calmbach abends 8 Uhr (Sonne),

wozu freundlichst einladet

Das Wahlkomitee der Deutschen Partei
für **V. Weiß**.

Calmbach.

Frauen-Arbeitschule.

Am 2. Januar n. J. beginnt hier wieder die **Privat-Frauen-Arbeitschule** mit Unterricht in sämtlichen Handarbeiten, Hand- und Maschinennähen, sowie Sticken.

Anmeldungen hierauf sind an die Lehrerin **Fräulein Laura Hegelmaier** in Neuenbürg zu richten, welche auch über die Aufnahmebedingungen nähere Auskunft giebt.

Den 30. November 1900.

Schultheiß
Häberlen.

Herrenalb, 30. Nov. 1900.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mathilde Kull Wtw.

sagen wir unsern innigsten Dank.

Besonders danken wir für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte von Nah und Fern, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die reichen Blumenspenden und für den erhebenden Gesang des hiesigen Liederkranzes.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad.

Wiesen-Verkauf.

Meine beiden Wiesen im Spießfeld ca. 3 Morgen setze dem Verkauf aus und kann jeden Tag Kauf abgeschlossen werden.

W. Hof, Fabrikaußseher.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen

C. Meck.

Neuenbürg.

Gottesdienste

am 1. Advent, den 2. Dezember: Predigt vorm. 10 Uhr (Matth 21, 1-9 Lied Nr. 99): Dehn Uhl.

Zum Beginn Kirchendor: „Hoch thut euch auf, ihr Thore.“

Abendmahlfeier. (Beichte vorm. 9 1/2 Uhr für die am Freitag Verhinderten.)

Nachmittagsgottesdienst 5 Uhr (Gustav-Adolfstunde): Dehn Uhl.

Vor- und nachmittags Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Mittwoch, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde.

Hände und hat in...
ge sie doch vor dem...
chloroformieren. Sie...
verwillig, als schäme...
ses, fort, „ich dachte...
sfahrt ihr. Es be...
Quantums von Chloro...
Operation ging schnell...
aber das Wiederer...
verzögerte sich; ich...
meine Willfährig...
aben könne. Endlich...
er bereits genügt, ich...
erst blickte ich auf...
wölf Uhr.“
auf dieselbe Weise...
geholt hatte?“ fragte
...
te mich auf, ihm in...
n, dort hat er mich...
die einfach genug...
sein an, daß ich aus...
Kolle Geld, die ich...
eckte. Ich verlangte...
ot zurückzuführen.“
agte er und bot mir...
klärte aber, meinen...
n und verabschiedete...
vor der Villa.
gehend kehrte ich zur...
der Frauenkirche in...
ffnung, Schwarzkopf...
türlich war er nicht...
en mir wohlbekannt...
sie waren dunkel...
wo ich bald in einen...
verfiel. Nur mit...
te Morgen auf das...
griffe, meine Sprech...
und zu Schwarzkopf...
bleiben am gestrigen...
en Sie und brachten...
m Tode.“
...
olgt.)
30. Nov. u. 1. Dez.
(Nachdruck verboten.)
Nordwesten hat eine...
und bringt von Süd...
Normandie und weiter...
Ruhland, ferner über...
umänien liegt noch ein...
tel. Für Freitag und...
eres, später aber wieder...
vereinzelt Störungen
Dezember.
Ausnahme von Russisch...
ebenfalls über Ostgöt...
ist ein mäßiger Hoch...
legte Luftwirbel von...
gang des Arctikalkanals...
In Süddeutschland ist...
seligen begriffen. Für...
gens vielfach neblig...
ntertes Wetter ohne...
föhler Temperatur in



Fritz Schumacher
vorm. Max Hasenmayer
Pforzheim.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Weiß- und Wollwaren.
Größtes Lager in
Borden und Besatzstoffen.
Specialität:
Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Handschuhe, Cravatten, Taschentücher,
Normal-Unterkleider, gestrickte Westen für Männer und Knaben,
Hosenträger, Hauben und Mützen, Kopftücher in Seide und Wolle,
Strawinschuhe, Strümpfe und Socken.
Großes Lager in **Strick-Wolle** aller Art
von 35 Pfg. an das Fünftel.

Pforzheim.
Damen-Konfektion.
Unsere sämtlichen
Neuheiten
für die Herbst u. Winter-Saison
sind eingetroffen. Wir bringen sowohl in billiger
Preislage als auch in den apartesten und feinsten
Neuheiten eine außerordentlich reiche Auswahl.
Sämtliche Artikel zeichnen sich durch feinen Ge-
schmack und grosse Gediegenheit aus. Verkauf
zu äußerst billigen, aber festen Preisen.
Abendräder und Golfkragen
in größter Auswahl und jeder Preislage.
Krüger & Wolff,
Schlossberg 2.

Neuenbürg.
Sämtliche Backartikel
in nur bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Buxenstein.
Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Neuenbürg.
Montag
Mekelsuppe
wofür freundlichst einladet
Friedr. Volkinger z. Hofe.

Ewig jung
bleibt die Poesie, diese Wunder-
blume der Menschheit. Immer wieder
zeigt sie sich uns in neuer Schön-
heit. Sie blüht aber auch im Ver-
borgenen. Ist es doch angehenden
Dichterinnen und Dichtern
jaht unmöglich, ihre poetischen Ar-
beiten zur Geltung zu bringen. Da-
zu wollen wir Gelegenheit bieten.
Wer Verse schreibt, sende sie der
unterzeichneten Verlagsanstalt ein,
selbst wenn sie in der Form noch
nicht vollendet sein sollten. Zurück-
sendung nur dann, wenn Porto bei-
gefügt ist. Genaue Angabe der
Adresse des Absenders notwendig.
Deutscher Manuskripten-
Verlag „Original“,
Kadebeul-Dresden.

Uraher Kirchenbaulose
Ziehung am 6. Dezember
sind noch wenige zu haben bei
G. Mech.

Neuenbürg.
Mein reichhaltiges Lager in
Kinderspielwaren
besonders Puppen, Wiegenpferde, Leiterwagen, Bau-
kasten, Gesellschaftsspiele, Küchen- und Zimmermöbel,
Puppenkörper und Köpfe 2c. 2c.
in empfehlende Erinnerung und lade zu zahlreichem Besuche ein
Albert Weik, Drechsler.

Hoch die deutsche Einigkeit!
Im Schutz-Verband deutscher Seifen-Fabrikanten
hat diese darin ihren Ausdruck gefunden, dass dessen Mit-
glieder eine Seife unter dem Namen
Deutsche Einheitseife
vollkommen gleichmäßig, in vorzüglichster Qualität
und von unerreichter Waschkraft herstellen und zu
25 Pfennig
das Packet in den Verkehr bringen.
In jedem besseren Détailgeschäft käuflich

Ostertag's
Feuer- und Einbruch-sichere
Kassenschränke.
J. Ostertag, Aalen (Württemberg.)

Formulare jeder Art sind vorrätig bei **G. Mech.**



Lina Klett,
Tapißerie- und Stickerie-Waren,
Pforzheim, Bleichstraße 12,
vis-à-vis der Bade-Anstalt.

Sämtliche Arten Handarbeiten,
vorgezeichnet, angefangen, fertig gestickt, in neuesten geschmackvollen Dessins.
Smyna-Arbeiten.
Großes Lager in
Stickerie-Materialien
zu reellsten Preisen.

Bedeutend unter Preis!!

verkaufe einen Posten

Wollene Bettdecken

in glatt u. Jacquardgeweben mit kleinen Fehlern.

Joh. Zimmermann, Pforzheim,
Erbprinzenstrasse 20.

Gebrüder Strieder, Pforzheim

8 Zerrennerstrasse 8

eröffnen heute ihre

Weihnachts-Ausstellung

Spielwaren, Galanterie- und Lederwaren
in billigster bis hochfeinster Ausführung.

Unser Lager ist dieses Jahr ganz neu ausgestattet und laden wir zur gest. Besichtigung unserer Ausstellung ergebenst ein, da wir nicht alle Artikel in die Schaufenster bringen können. Wir führen nur reelle Ware und verkaufen zu billigen aber festen Preisen ohne jeglichen Rabatt.
Vergleichen Sie unsere Preise mit denjenigen jeder Konkurrenz und beachten Sie unsere Schaufenster im Laden bei Herrn Schlosser Pfeiffer.
Ergebenst **D. O.**

Reelle	Größtes und feinstes Plathgeschäft in diesem Genre. Fortwährender Eingang von Neuheiten aller Stoffe, Stöcke und Gestelle.	Bedienung.
Puppen-Schirme von den billigsten bis feinsten in allen Stofffarben. Sonnenschirm-Neuheiten 1901 eingetroffen.	<p>Robert Katz, Schirmfabrikant, Gde Blumen- und Hölstraße, nächst dem Markt beehrt sich, sein reichhaltig groß assortiertes Lager in Regenschirmen, nur eigenes Fabrikat, sowie Sonnenschirme u. Entoutcas für Damen, Herren und Kinder in nur guter, solider Ware von den billigsten bis hochfeinsten Sachen, als passendste Weihnachts-Geschenke bestens geeignet, in empfehlende Erinnerung zu bringen und ladet zu gutem Besuche freundlichst ein Der Obige</p>	<p>Diplom Karlsruhe 1881.</p>
	<p>Medaille Karlsruhe 1878.</p>	<p>Rumabfertigungen nach Musterbild sehen jederzeit gerne bereit</p>
Billigste	<p>Heberziehen und Reparieren sowie Anfertigung neuer Schirme auf Wunsch in kürzester Frist prompt u. billig.</p>	Preise.

Originelles u. praktisches Weihnachts-Geschenk
**** ist eine ****

Wellenbad-Schaukel



in 3 verschiedenen Größen und Ausführungen beziehbar.

Fabriklager u. Alleinverkauf für Pforzheim u. Umgegend:

H. Schönriegel,
— Zerrennerstraße 11. —

Calmbach.
Ich habe das

Holzsägen

wieder übernommen und empfehle mich bestens
Frau Pross, Witwe.

Zwei größere, gebrauchte

Kochherde,

tadellos erhalten, für größere Haushaltungen, kleinere Wirtschaften, oder Villa mit Pension passend, werden billig abgegeben.
Näheres Walliser, Kaminleger, Wildbad.

Musik-Instrumente jeder Art

bezieht man am besten u. billigsten direkt aus der größten Württemb. Hof-Musik-Instr.-Fabrik von

Robert Garth, Stuttgart,
Alter Postplatz 3.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle Musik-Instr. Versand zu Fabrikpreis unter Garantie. Umtausch gestattet. Größte Auswahl. Reellste Bedienung. Preislisten gratis. (Bitte anzugeben für welche Instr.)



Holztabellen oder Reduktions-
tabellen des runden Holzes nach Kubikinhalt im metr. Maße. Unentbehrl. Handbuch für Forstleute, Holzhändler, Schreiner, Zimmerleute und Waldbesitzer. 16. Aufl. soeben erschienen! Preis broch. 60 s., gebunden 90 s. Zu beziehen durch den Verlag Gebrüder Hübling in Ulm und durch die Exp. d. Blattes.

n bürg.
ntag ==
lsuppe
einladet
fänger 3. Hofe.
jung
ie, diese Wunder-
heit. Immer wieder
s in neuer Schön-
aber auch im Ver-
s doch angehenden
und Dichtern
hre poetischen Ar-
g zu bringen. Da-
Gelegenheit bieten.
ibt, sende sie der
Verlagsanstalt ein,
in der Form noch
in sollten. Zurück-
n, wenn Porto bei-
maue Angabe der
nders notwendig.
Manuskripten-
Original,"
-Dresden.
irchenbauweise
a 6. Dezember
zu haben bei
C. Nech.



Es ist unbegreiflich,

daß so viele Leute sich noch der Cichorie und ähnlicher Farbmittel bedienen, während doch ein so vorzüglicher Kaffee-Zusatz in Rathreiner's Malzkaffee existiert. Der „Rathreiner“ verbessert jeden Kaffee, giebt einen milden, vollen Geschmack, ein feines Aroma, in sehr ergiebig und darum auch billig und — was die Hauptsache ist — er macht den Kaffee viel bekömmlicher.

Weihnachts-Verkauf

in

Seiden-Stoffen.

Schwarze Seide glatt und gemustert M 1,25 bis 8,—	Wasch-Seide garantiert waschecht M 1,75 bis 4,25
Farbige Seide für Kleider und Blousen M 1,75 bis 6,50	Samte glatt u. gemustert für Blousen M 2,25 bis 6,50
Pongé-Seide für Ball und Gesellschaft M 1,75 bis 3,—	Kleider-Samt in allen Farben M 2,25 bis 4,50
Foulard-Seide hell und dunkelgründig M 1,90 bis 3,75	Bedruckte Veloet Neuheit für Blousen M 2,25 bis 2,75

Seidene Unterröcke, Schürzen, Cavalliers, Charpes, Ballkragen, Hoas, Rüschen.
Seidene Taschentücher für Damen und Herren.

Wollene Kleiderstoffe

schwarz, grau und blau von M 1,10 bis 8,—

Farbige Unterröcke in Wolle, Moiree und Alpaca.

Spezialgeschäft
für
Seidenstoffe.

Georg Bernhard

Grösstes
Seidenwaren-
lager am Platze.

Pforzheim, Leopoldstrasse 5.

„Preis per Doppelpfand nur 20 Pfg.“

Schneemann-
Seife,
Schneemann-
Seifenpulver

geben
schneeweisse Wäsche.
Überall vorrätig.

* Engros-Verkauf durch die Fabrikanten
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.

„Preis per Doppelpfand nur 20 Pfg.“

NORDEUTSCHER LOYD
BREMEN
Oceandampfer nach
New York
5-6 Tage



Schnell-Postrandampfer-Linien zwischen
BREMEN-NEW YORK
GENUA-NEW YORK
Bremen-Baltimore, Bremen-La Plata,
Bremen-Brazilien, Bremen-Ost-Asien,
Bremen-Australien.

Nähere Auskunft erteilen:
Theod. Weiss, Neuenbürg,
Karl Bätzner, Wildbad.

Beliebtes Weihnachtsgeschenk!

Kölnisches Wasser

Besteht seit 1825. Besteht seit 1825.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn,
Lieferant verschied. fürstlicher Häuser, weltberühmt, altherwähltes Erfrischungs-
und Washwasser, von ärztlichen Autoritäten bei schwachen, entzündeten
Augen und Gliederwäse als vorzüglichst empfohlen, feinstes Parfüm.
In Fl. à 40, 60 und 100 Pfg.
Alleinverkauf für Neuenbürg bei G. Lustnauer.

Eingekandt. Der Artikelschreiber der gegnerischen Partei, der nicht müde werden kann, an der Kandidatur Weiß herumzunörgeln, scheint sich mit unserer Erwiderung bezüglich eines anderen Kandidaten nicht beruhigen zu können und wärmt sein Gesichtchen in Nr. 188 d. Bl. nochmals auf. Wir müssen ihm wiederholt sagen, daß es thatsächlich ein plummes Wahlmanöver ist, wenn der Deutschen Partei untergeschoben wird, es hätten Verhandlungen wegen eines anderen Kandidaten stattgefunden. Wir weisen dies in Bezug auf die deutsche Partei als eine durchaus unwahre Behauptung zurück. Wenn vielleicht einzelne Wähler jene Frage ventilirt haben sollten, was wir nicht untersuchen können, so kann doch daraus keine Parteisache gemacht werden! Was will aber jener Artikelschreiber davon? Sollte es ihm darum zu thun sein, Zwietracht zu säen, oder sollten die fortwährenden Nörgeleien an der Kandidatur Weiß nur ein Manöver sein, um die Schwäche der demokratischen Kandidatur zu verdecken? Vielleicht ist beides richtig, denn die krampfhaften Anstrengungen der demokratischen Partei und das Herbeieilen der demokratischen Größen Payer und Hausmann scheinen immerhin darauf hinzudeuten, daß die bekannte „Begeisterung“ nicht sehr intensiv gewesen sein muß! Ob der Kandidatur Schöninger mit fremder Hilfe geholfen ist, ist aber immerhin sehr fraglich, und den Wählern wird doch wohl erlaubt sein, das ihrige dabei zu denken, wenn Herr Hausmann selbst in Calmbach, also am Wohnsitz des Herrn Kandidaten eingreifen mußte, um die Wähler eines Besseren zu belehren?? Das läßt doch wirklich tief blicken!



Advent.

Wie jeder neue Sonnenaufgang uns die unerlöschliche Güte und Treue unseres Gottes sichtbarlich verkündet, so läßt das Anheben eines neuen Kirchenjahres zum heiligen Advent in unsrer Seele die Gewißheit erstehen, daß auch auf dem Gebiete des geistlichen Lebens und der himmlischen Segnungen Gottes Brünlein noch immer Wasser die Fülle hat. Wort und Sakrament sollen wieder ihren Weg antreten durch die Gemeinden, ja der Herr selbst steht vor dem Thore seiner Kirche und jeder einzelnen Seele: „Dein König kommt zu Dir.“ Er wird nicht müde, seine Reichleinodien anzubieten: Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geist, wenn sie auch oft und vielseitig verachtet und verschmäht wurden. Möchte ein Geschlecht, dem es die Zeichen der Zeit so deutlich predigen, daß es infolge betrügerischer Philosophie des Unglaubens und des Weltsinns immer mehr abwärts geht mit dem religiös-sittlichen Leben unseres Volkes, doch endlich erkennen, daß allein auf dem Wege herzlicher, bußfertiger Umkehr zum Herrn des Advents mit seiner heiligen Liebe die Hilfe für die schreienden Schäden am Volkstörper und an der Volksseele gegeben ist. Je mehr man sieht, wie die falschen Apostel der Gottlosigkeit, Autoritätslosigkeit und Sittenlosigkeit jede fromme Schen aus dem Herzen reißen und selbst ein erschreckendes Beispiel moralischen Verfalls darbieten im Leben und Sterben, desto mächtiger gilt es die Stimme der Bitte und Mahnung zu erheben, der Adventsgnade sich demütig hinzugeben: Thut Buße und glaubet an das Evangelium — an das alte, verlästerte und doch unvergängliche und selige Evangelium: „Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Eingekandt. Wenn man die Programme beider Kandidaten mit einander vergleicht, so ist es schwer, einen wirklichen Unterschied zwischen beiden herauszufinden, noch schwerer zu sagen, zu welcher Partei das eine oder andere Programm hinneigt. Zur Orientierung muß man sich somit an die Unterschrift halten; dann erst bekommt man Klarheit darob, daß das eine Programm demokratische Politik vertritt, das andere die der Deutschen Partei. Bei der Beurteilung der Kandidaturen möge aber alles persönlich Verdächtigende und Gehässige auf beiden Seiten wegbleiben; das verstimmt nicht bloß, sondern bringt auch dem Urheber keine Ehre. Nur an die Sache möge man sich halten. Es war in der That eine Freude zu sehen, wie ein Anhänger des demokratischen Kandidaten sich alle Mühe gab, dem Kandidaten Weiß nachzuweisen, daß er durch Weglassung des Wortleins „direkt“ bei Punkt 2 seines Programms betr. die Beibehaltung des bisherigen Wahlrechts ein wichtiges Volksrecht aufgeben wolle, auch daß Weiß nur für Wiedereinbringung der durchgefallenen Steuer- und anderer Vorlagen, wohl nicht aber für diese Vorlage selbst sei. Ja, wenn man auf demokratischer Seite glaubt, mit solchen Kleinlichkeiten, kindischen Angriffen dem Gegner eins beizubringen, wenn es also dort nicht möglich ist, andere wichtigere Punkte aufzugreifen, dann steht es schlimm um die Demokratie. Als ob Weiß das direkte Wahlrecht aufheben wollte! Das ist nicht gefährdet; davon ist in dem ganzen Wahllampf keine Rede. Und wer für die Wiedereinbringung einer Gesetzesvorlage ist, von dem kann jeder rechtlich denkende Mann erwarten, daß er auch für die Vorlage selbst ist. Wer das Gegenteil vermutet, der hat eigentümliche Begriffe von der Redlichkeit eines Mannes. Aber auf eine andere, weit wichtigere Sache sei hingewiesen, die eigentlich den Mittelpunkt des Wahllampfes im ganzen Lande bildet, aber bisher scheint in unserem Bezirk noch zu wenig, wenigstens nicht öffentlich betont worden ist, das ist die Steuerreformfrage. Mit welchem Triumph zog im Frühjahr 1895 die Volkspartei in den Landtag ein als die Partei, die die Führerin des württembergischen Parlaments sein wolle. Und was hat der „angebliche“ Landtag zustande gebracht von den 3 großen Reformvorlagen, der

Verfassungsrevision, Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher und Steuerreform? Keine ist Gesetz geworden, zum größten Bedauern des Volkes auch nicht die Steuerreform. Da hätte die Partei, die sich mit Vorliebe Volkspartei nennt, die Wünsche und die Bedürfnisse des Volkes verstehen sollen und demselben eine Reform der Steuergesetzgebung bringen sollen, die nach der Gesetzesvorlage ein Segen gewesen wäre für das ganze Land durch die Entlastung der Armen, durch die höhere Besteuerung der Reichen, durch Abzug der Schuldenzinsen u. u. Davon hätte der Bürgermann einen wirklichen greifbaren Nutzen gehabt. Aber prosit Wahlzeit! der Segen blieb aus, weil 1) die Volkspartei den Steuerfuß auf 6% gesteigert wissen wollte, während die anderen Fraktionen sich mit etwas weniger begnügten, nur damit die Vorlage Gesetz werde und dem Volk diese Wohlthat möglichst bald zu gut komme und 2) weil diese Partei der 1. Kammer ein gewisses Mitverwilligungsrecht bei Steuern nicht einräumen wollte. Die 1. Kammer wird in dem Punkt nicht nachgeben, und wenn die Volkspartei ihrem Grundsatz treu bleiben will — und das war ja von jeher ihr Stolz, starr festhalten an Grundsätzen, ohne den wirklichen Bedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen (s. die Zeit 1870/71) — dann kann man es erleben, daß auch in dem kommenden Landtag die Steuerreform ausbleibt, wie denn der demokratische Abgeordnete Bürk, der jetzt wieder als Kandidat auftritt, es dieser Tage ausgesprochen hat: Wir drohen damit, die Steuerreform wiederholt fallen zu lassen. Wir lassen es auf eine Kraftprobe ankommen, die allerdings das letzte Mal zum Nachteil des Volkes und der Volkspartei ausgefallen ist.“ So denkt und spricht ein Demokrat. Das Volk wird sich das am 5. Dezember merken; es will keine vergebliche Kraftprobe sehen, sondern eine ehrliche Arbeit zum Wohl des Volkes. Und ob statt 6% Steuerfuß nur 5% herauskommt, — dem Volk wird es das liebste sein, wenn die Steuerreform recht bald kommt. Wenn die Volkspartei aber mit Kraftproben umgeht, dann ist bei dem in Aussicht stehenden Kampf im Landtag zwischen den zwei Mächten der dritte Teil, der zusehen muß, d. h. das Volk, der leidende Teil. Und dafür bedankt sich das Volk. Oder aber setzen wir den Fall, daß die Volkspartei ihren Grundsätzen untreu wird und in jenen 2 Punkten nachgibt — und im letzten Landtag sind schon 11 Volksparteiler in diesem Punkt umgefallen und haben gestimmt für Wiedereinbringung der Steuerreformvorlage wie die Regierung sie wünscht — dann was hat die Volkspartei voraus vor anderen in der Steuerreformfrage, wenn sie erst nachträglich für das stimmt, wofür andere schon längst stimmten? — Aber eins hat sie voraus vor andern: sie hat viel versprochen und dem Volk nichts gebracht. Sie hat die Wünsche des Volkes nicht verstanden; es scheint, sie beginnt abzuwirtschaften und das Land wird sein Urteil über ein solches Verhalten sprechen.

Eingekandt. Um dem gegenwärtig vielgeplagten Redakteur keine größere Mühe zu verursachen und die Geduld der Leser mit persönlichen Auseinandersetzungen nicht mehr in Anspruch zu nehmen, erlaubt sich der „Nichtparteiemann“ auf das Eingekandt in Nr. 187, mit welchem der betreffende Einsender, wenn wir nicht irren, zum erstenmal im Wahllampf auftritt, nur sachlich zu erwidern. 1) Ein versteckter Angriff auf Wahlkomiteemitglieder der gegnerischen Partei lag uns fern. 2) Der „Nichtparteiemann“ gehört thatsächlich nicht der Volkspartei an, von welcher er in sehr wesentlichen Punkten abweicht. 3) Trotzdem tritt er aber ganz entschieden für Hrn. Schöninger ein, weil er auch jetzt noch, nachdem Hr. W. erklärt hat, der deutschen Partei beizutreten, für unsern Bezirk diese Kandidatur aus wirtschaftlichen Gründen als eine verkehrte ansieht. Unsere sog. deutsche Partei ist heutzutage leider vollständig von Hrn. Schrempf abhängig. Was dieser will, muß jene thun. Bezirke, wie Crailsheim, Calw u. s. w., die früher als ihre Domänen galten, übergibt sie freundlich lächelnd dem „kleinen Bundesgeneral“ Schrempf, damit

dieser ihr zur Erlangung einiger Mandate behilflich ist. Der Schwarzwälder Bote, der gewiß kein volksparteiliches Organ ist, schreibt in Nr. 323, daß diese Bundesgenossenschaft (mit den Konservativen) als solche die deutsche Partei hindert, die eigenen Ziele mit völliger Klarheit und Freiheit zu verfolgen. Wenn ein volksparteiliches Blatt so etwas schreibt, so muß es doch wahr sein! Viele Wähler, die nicht auf diese Partei eingeschworen sind, denen es um ihre eigene Existenz zu thun ist, werden deshalb fahnenflüchtig (Crailsheim, Dehringer u. s. w.) und gehen offen zum Feinde über, bei welchem sie bestimmt wissen, daß in dessen Mitte die ostelbisch-agrarische Junkerweisheit nicht aufkommen kann. Bill fogar der zukünftige Vertreter der großen Stadt Ludwigsburg, ein früherer Offizier!, bei dessen Wahl doch die Beamten die politische Wage halten, nur als Gast der Kammerfraktion der deutschen Partei beitreten. Und in Heilbronn tritt dieselbe Partei geschlossen für einen Kandidaten ein, der ausdrücklich erklärte, ihrer Partei sich nicht anschließen zu können. Können wir unter diesen Umständen unsern Wählern „zureden“, für Hrn. Weiß zu stimmen? Nimmermehr! Wir wollen die Politik der Handelsverträge, damit Geld ins Land kommt. Nach unserer Meinung kann auch die sog. soziale Frage nur auf diesem Wege gelöst werden. Eben deswegen unterstützen wir Hrn. Schöninger, weil wir wissen, daß er in dieser Richtung Politik treibt. Da Hr. Schöninger zudem ein guter Redner und ein Mann von edler Gesinnung und ruhigem Blute ist, der nie mehr verspricht, als er zu halten im stande ist, so würde es uns herzlich freuen, wenn er als Abgeordneter im Halmondsaal einzziehen würde.

Eingekandt. Nur wenige Tage trennen uns noch vor der Landtagswahl, wo die Wähler sich zu entscheiden haben, ob sie eintreten wollen für den Kandidaten der Konservativen u. Deutschpartei Vincenz Weiß oder für den Kandidaten der Volkspartei Karl Schöninger. Am letzten Sonntag hat Payer klar gezeigt, welche Wege wir gehen müssen. „Wenn Sie der Meinung sind, daß Sie schon zuviel zu jagen hätten“, rief er in die große Versammlung hinein, „wenn Sie sich bevormunden lassen wollen durch Adel und Geistlichkeit, dann wählen Sie den Kandidaten der Konservativen!“ Mit größtem Mißtrauen muß man auch nach Payers Ansicht die Kandidaten der Deutschen Partei betrachten. Diese Partei hatte 24 Jahre lang das ganze Königreich Württemberg in der Hand und hätte viel für das Volk zu Stande bringen können; aber sie hat sich nur zu wenig drängen lassen. Jetzt ist die Wählerschaft von ihr abgebrockelt, die Parteileitung hat die Führung mit dem Volke verloren, im Landtag ist sie in zwei sich bekämpfende Richtungen auseinander gefallen und für die Wahlen hat sie ein Kartell mit den Agrariern abgeschlossen und unbesehen haben die Deutschpartei eben diese Brotverteurer und Handelsvertragsgegner zu wählen, ohne einen Tadel auszusprechen zu dürfen. Im letzten Landtag stimmte sie dafür, daß der Adelskammer das Steuerverwilligungsrecht preisgegeben werde zum Schutze der großen Vermögen. „Unsere Vorfahren haben jahrhundertlang gekämpft gegen die Vorrechte des Adels“, sagte Payer unter dem Beifall der Versammlung, „und wir konnten um eines kleinen Vorteils willen das Recht des Volkes nicht preisgeben. Die großen Herren sahen freilich kein Uebel, aber wir waren der Meinung, daß unter den kleinen Leuten der Sinn für das Recht besser zu finden sei als in den maßgebenden Kreisen.“ Und wem wollte die Deutsche Partei das Recht einräumen, die Höhe des Steuerfußes und die Verteilung der Steuern auf die Masse des Volkes zu bestimmen? In dieser ersten Kammer haben 19 geborene Gesetzgeber vom Hochadel ihren Sitz, von denen 10 ihren Wohnsitz dauernd im Ausland, 2 weitere nur vorübergehend im Inland haben, Herren wie der Fürst von Windischgrätz oder der Fürst von Fürstenberg, der mit dem bairischen Staat einen langen Prozeß führte, weil er keine Erbschaftsteuer zahlen wollte. Die

Raffee-Zusatz in
hmad, ein feines
bedömmlicher.

bis 4,25

bis 6,50

bis 4,50

bis 2,75

Besteht seit
1825.
Abbronn,
ährtes Erfrischungsg-
achen, entzündeten
instes Parfüm.

ischen Partei, der
anzunörgeln, scheint
andidaten nicht be-
188 d. Bl. noch-
es thatsächlich ein
unterschoben wird,
aten stattgefunden.
eine durchaus un-
Wähler jene Frage
nen, so kann doch
aber jener Artikel-
Zwietracht zu säen,
bidatur Weiß nur
gen Kandidatur zu
pshäften Anstreng-
der demokratischen
arauf hinzudeuten,
gewesen sein muß!
olken ist, ist aber
wohl erlaubt sein,
elbst in Calmbach,
te, um die Wähler
tief blicken!



Deutsche Partei war der Meinung, daß diese hochadeligen Herren, die in Wien und Prag und an andern Orten ihren Sitz haben, wohl in der Lage seien, die Bedürfnisse des württembergischen Volkes richtig zu beurteilen und also auch ermessen könnten, wie bei uns die Steuern am zweckmäßigsten umgelegt werden. Diese Deutsche Partei hat seinerzeit auch das Wahlkouvernt abgelehnt, das jetzt die Volkspartei zum Schutz des kleinen Mannes wieder erobert hat. Am kommenden Mittwoch werden die Wähler davor geschlichtet sein, daß ein findiger Mann mit Auge oder Finger das Wahlgeheimnis aufdeckt. Wir werden darum Bayerns Rat folgen und dem Kandidaten der Deutschen Partei, die es mit den Agrariern hält, die zum Schutze der großen Vermögen für Vermehrung der Adelsrechte eintritt und die während der Zeit ihrer Herrschaft alle Anträge der Volkspartei auf Einführung einer gerechten Steuerreform einfach niedergeschrieben hat, den Laufpaß geben. Mit Nachdruck ist am letzten Sonntag Bayer für den Kandidaten Schöninger eingetreten. Er hat von ihm gesagt: „Ich kenne ihn als einen ruhigen, fleißigen, charakterfesten und besonnenen Mann — aber er wird ja im „Enzthaler“ „zugelappt“ genannt. Geht man nicht viel ins Wirtshaus, so heißt es, man dünkt sich hoch erhaben über alle. Doch können Sie ja selbst entscheiden, ob alle diese kleine Bosheiten angebracht waren. Jedenfalls hat sich der Kandidat seit Jahrzehnten mit politischen und wirtschaftlichen Fragen befaßt und sich das nötige Verständnis erworben. Das ist ein Vorsprung vor andern, die sich erst in den letzten Tagen angestrengt haben und dann plötzlich aufgetreten sind; er wird nicht abhängig sein von Leitern und Helfern. Außerdem wird die Wahl zweckmäßig sein für den industriellen Bezirk, wenn auch die Agrarier meinen, die Industrie müsse abgetötet werden. Nicht aus Freundschaft oder anderen Gründen, auch nicht wegen des Nutzens, den der Kandidat einzelnen oder dem Bezirk gewähren kann, soll gewählt werden; sondern geben Sie dem Ihre Stimme, der eintritt für die Wünsche des Volkes. Das Wohl des Volkes und Landes wird unser einziger Leitstern sein!“

Eingefandt. Gestern hat die Deutsche Partei für ihren Kandidaten Weiß schon wieder zwei Flugblätter verschickt, die aber bei den Wählern nicht verfangen werden; denn Hr. Weiß hat nach den uns aus allen Orten des Bezirks vorliegenden Berichten auch nicht in einem einzigen wirklichen Anschlag gefunden, und seine eigenen Freunde haben schon vor 14 Tagen einen andern Kandidaten gesucht, weil sie ihn nicht für den richtigen Mann hielten. Was dann den Inhalt der Flugblätter anlangt, so kann gar nicht bestritten werden, daß die Deutsche Partei in mehr als 20 Oberämtern Agrarier aufgestellt hat und auch die extremsten Agrarierführer unterstützt. Wie „unreinlich im Inhalt“ die Steuerflugblätter der Deutschen Partei sind, die aus „weiß“ schwarz machen, das hat Bayer am letzten Sonntag und Haushmann gestern unter nicht enden wollendem Beifall gezeigt. Hier sei nur bemerkt, daß die Behauptung, die Deutsche Partei habe bereits 1889 die Einkommensteuer im heutigen Sinne einführen wollen, direkt unwahr ist. Vielmehr wollte sie die ungerechte Ertragssteuer fortbestehen lassen und dazu hier eine neue Steuer unter dem Namen „ergänzende Einkommensteuer“ einführen.

Schömberg, 8. Nov. (Eingel.) Gestern abend hielt der Kandidat der Volkspartei, Herr Schöninger aus Calmbach, in Bieselsberg, Schwarzenberg und hier gut besuchte Wahlversammlungen ab. Die Persönlichkeit Herrn Schöningers, sowie seine in freier, 1/2-stündiger Rede entwickelten politischen Grundsätze, machten den allerbesten Eindruck. Die Allermeisten, welche den Versammlungen anwohnten, kamen zu der Ueberzeugung, daß dies der richtige Mann für die Vertretung unseres Bezirks im Landtage sei, und sie werden dies durch ihre Stimmabgabe am Wahltage beweisen. Angenehm berührte es vor allen Dingen, daß Hr. Schöninger rein sachlich ohne jede Spur von persönlicher Anzapfung des Gegenkandidaten gesprochen hat,

und daß Hr. Schöninger gegen andere Menschenkinder „zugelappt“ sein soll, wurde von seinen Zuhörern erst bemerkt, als er bei seinem Weggang der empfindlichen Kühle wegen seinen Mantel gründlich zuklappte.

⊙ Dobel, 29. Nov. Die Wählerversammlung für Hr. Weiß war hier sehr zahlreich besucht. Der Kandidat, welcher von mehreren Fremden aus Neuenbürg u. s. w. begleitet war, legte in klarer, überzeugungsvoller Weise sein Programm und das der Deutschen Partei dar und fand damit aufrichtigen Beifall. Man konnte sich gegenüber den demokratischen Ausführungen vor Augen halten u. wohlthuend überzeugen, daß die Politik der Deutschen Partei eine nationale ist, die das Wohl des gesamten Vaterlandes im Auge hat und über die Partei stellt, daß die Deutsche Partei eintritt für Kaiser und Reich und damit auch für das Wohl des engeren Vaterlandes. Hier oben bei uns ist deshalb „Weiß“ die Parole.

Wir erhalten folgenden Artikel aus der „Württemb. Volkszeitung“ mit der Bitte um Aufnahme als „Eingekandt zur Wahl“: „Steuerreform und kein Ende. Der „Beobachter“ beschwert sich darüber, daß die Deutsche Partei nichts wisse, als auf der Steuerreform herumzureiten. Dem guten Mann wäre es wohl sehr angenehm, wenn man diese für die Volkspartei so überaus heikle Angelegenheit gnädig mit dem Mantel des Schweigens bedeckte. Aber das werden und das dürfen wir nicht thun, so lange der „Beobachter“ und seine Partei selbst nicht müde werden, die Wählererschaft über den Verlauf dieser bis jetzt verfrachten Reformarbeit zu belügen und zu betrügen. So lange das volksparteiliche Hauptorgan fortfährt, die Bedeutung der Abstimmung vom 16. Januar 1899 abschüchtlend zu verschleiern, zu verheimlichen, daß jener Beschluß, auf die weitere Behandlung der Beschlüsse der ersten Kammer nicht einzugehen, lediglich veranlaßt war durch die starre Weigerung der Volkspartei, so lange die Volkspartei fortfährt, mit künstlich gezüchteten Mißverständnissen die Worte des Abg. Gek vom 12. und 13. Dezember 1899 auszuschlachten, — so lange die Volkspartei fortfährt, der Deutschen Partei vorzuwerfen, sie habe von vornherein ein Volksrecht an die erste Kammer preisgegeben, anstatt wahrheitsgemäß ihren Leuten zu sagen, daß die Deutsche Partei nach redlichem Kampfe für das Volksrecht am 16. Januar sich erst im letzten Augenblicke der Gefahr zu demselben Nachgeben entschlossen hat, wie ein Jahr später, zu spät, 11 Volksparteiler, — so lange die Volkspartei nicht einsehen und nicht zugeben will, daß ihre sog. „ganze“ Steuerreform in Wahrheit nach Lage der Dinge der Tod der Reform ist, so lange werden wir uns von der Pflicht nicht abwendig machen lassen, der Verhinderung die Klarheit, der Lüge die Wahrheit gegenüberzustellen, und auch künftig das Treiben der Gegner zum „amtlichen Anlaß“ nehmen, „auf der Steuerreform herumzureiten.“

Neuenbürg, 30. Nov. Mit Bezug auf das heutige Eingel. aus dem OA. Kottweil nach einer Corresp. des Schw. N. teilt der Abg. Bürk dem gleichen Blatt folgende Nichtigstellung mit, er habe dem Sinne nach ungefähr ausgesprochen: Wir haben eine Kraftprobe gemacht, die nicht den erwünschten Erfolg gehabt habe, weil die andern Parteien nicht mit gleicher Energie hinter uns gestanden sind. Es sei nun wieder am Volk, deutlich zu sprechen, daß es die Steuerreform ohne Vergebung eines Volksrechts wolle, und wenn dann der Erfolg ein besserer sei, bedauere er die Verzögerung im Interesse des Volks nicht und halte sie sogar für einen Gewinn. Von einer Drohung, wieder eine Kraftprobe zu machen, habe er nicht gesprochen.

Neuenbürg. Nach der amtlichen Zusammenstellung der Landtagswahlberechtigten im Oberamtsbezirk hat die Zahl derselben erheblich zugenommen. Bei der Wahl am 1. Februar 1895 waren es 5228, heute sind es 5755 Wahlberechtigte.

Lieber Enzthaler!

Nach Rücksprache mit meinen Stammtischgenossen möchte ich Dir auch ein „Eingekandt“ zur Landtagswahl zugehen lassen. Wir glauben als alte, treue Enzthaler-Leser, die wir bei gemüthlichem Zusammensein regelmäßig den Inhalt der Zeitungen besprochen, ebenso berechtigt dazu zu sein, wie die anderen uns unbekannteren Artiletschreiber, die sich ja in der letzten Zeit besonders rühmig gezeigt haben. Wir möchten Dir zunächst sagen, daß wir es ganz begreiflich finden, wenn Du beide Parteien in Deinem „Öffentlichen Sprechsaal“ den Du eingerichtet hast, zu ihrem Wort kommen lässest. Wir glauben, daß Du damit am besten den öffentlichen Interessen unseres Bezirkes dienst und daß Du dadurch am meisten zu einem ruhigeren Verlauf des Wahlkampfes beiträgst; wir können Dir nur wünschen, daß dieses unparteiliche Verhalten auch überall richtig und unbelangend beurteilt werden möchte. Freilich sind die Einwendungen zur Wahl nicht besonders erwidert und Du wirst wieder leichter aufatmen, wenn erst die ganze Wahlfraße für diesmal wieder hinter Dir liegt. Dann noch ein aufregendes Telephonieren und ein Kopfen, bis die Wahlergebnisse zusammengestellt und durch Extrablätter mitgeteilt sind. Wir haben uns schon oft darüber gefreut, daß die Leser durch den Enzthaler so zuverlässig bedient sind und namentlich möchten wir Deinen warmen Patriotismus, der sich besonders in Deinen Leitartikeln aus Deutschland und bei jeder Gelegenheit kundgibt, überhaupt Deine konsequente politische Haltung und den reichhaltigen, anregenden und unterhaltenden Lesestoff, wodurch man über die wichtigsten Ereignisse stets Kenntnis erhält, lobend erwähnen.

Was nun die letzten Wahlartikel anbelangt, so ist gleich von Anfang an die Kandidatur Weiß als eine agrarisch-konservativ-reaktionäre hingestellt worden und noch heute wird sie als solche von den politischen Gegnern in geradezu tendenziöser Weise auszuschlachten versucht, wenn auch noch so oft dagegen vertrieben wird, daß es sich in unserem Bezirk thatsächlich nicht um eine derartige Kandidatur gehandelt hat und auch niemand handeln kann. Wir haben aus dem Bericht über die Versammlung, in welcher die Kandidatur Weiß zu handlung, gelesen, daß Dr. Weiß aus Bestimmtheit erklärt hat, daß er den agrarischen Bestrebungen völlig fernsteht, und diese Erklärung nicht inzwischen derselbe Kandidat ausdrücklich vor allen Wählerversammlungen. Wie wollen es da seine demokratischen Gegner noch rechtfertigen, fortgesetzt an dem Ernst dieser Erklärungen zu zweifeln. Warum immer noch diese unerhörten Ausapungen und gegenteiligen Behauptungen? Ebenso ungerecht ist es, wenn immer der Kandidat der Deutschen Partei als Parteigenosse der „Konservativen“ bezeichnet, wenn Weiß in entsetzter Weise mit Weisigkeit in Verbindung gebracht wird, wo doch die ganze Sache von vornherein nicht anders aufgefaßt werden kann, als daß sie mit dem politischen Standpunkt der beiden Herren gar nichts zu thun hat. Es wollte für den Bezirk nur als vorteilhaft bezeichnet werden, wenn der Herr Graf, der nach mehr als 20-jähriger verdienstvoller Wirksamkeit als Hofmeister seit Kurzem dem Landtag als ritterschaftlicher Abgeordneter angehört, im Einverständnis mit dem Abgeordneten des Bezirks denselben zu unterstützen in der Lage sein wird, sobald es sich um besondere Interessen für den Neuenbürger Bezirk im Landtag handelt. An dem einen Beispiel, wie dieser doch so klaren, einfachen Aeußerung anderer Motive unterstellt wurden, kann man am besten sehen, welche Mittel von den politischen Gegnern zur Wahlagitiation herangezogen werden.

Nach ein weiteres Thema hat in den letzten Wahlartikeln einen breiten Raum eingenommen, das ist die vielbewußte Steuerreform, von welcher die Volkspartei behauptet, daß sie nicht durch ihre Schuld zurückgestellt worden sei. Und doch ist dem so, wie bald jedes Kind weiß. Die demokratischen Einsender der Artikel im Enzthaler können sich wahrlich nicht darüber beklagen, daß sie nicht zum Worte gekommen wären, sie haben auf der einen Seite aufgebauert, was sie für ihre Zwecke für gut befunden haben, auf der andern Seite suchen sie fortwährend von sich abzuwälzen, was ihnen un bequem erscheint, was ihre Partei in ein ungünstiges Licht vor der Wählererschaft stellen könnte. Diesen Eindruck gewinnt man auch bei der von ihr angestellten Kritik über das Weiß'sche Programm. Was soll es heißen, wenn diesem Programm mit seinen liberalen Forderungen der Vorwurf gemacht wird, daß der Kandidat wegen eines fehlenden Wortes nicht für Verbeibaltung des allgemeinen geheimen und direkten Wahlrechts sei. Die Art und Weise, wie auch dieser Punkt in den Artikeln des demokratischen Einsenders behandelt worden ist, soll nur nebenbei als sprechendes Beispiel für unsere obige Ausführung erwähnt werden. Hat doch der gegnerische Einsender das Amtswort fertig gebracht, aus dem fehlenden Wörtchen den Schluß zu ziehen: „Hr. Weiß ist für Abschaffung des direkten Wahlrechts und für Einführung des indirekten Wahlverfahrens.“ Vergleicht man aber die Programme der beiden Kandidaten mit einander, so findet man eine Uebereinstimmung der hauptsächlichsten Forderungen. Der volksparteiliche Kandidat will eintreten für ausgiebigste Wahrung der württ. Sonderrechte, der volksparteiliche ist für Aufrechterhaltung der württ. Reservatrechte. Die Programme gleichen sich wie ein Ei dem andern in den weiteren Hauptfragen, die den nächsten Landtag beschäftigen werden: **Verfassungsrevision**, darunter **reine Volkskammer**, **Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher**, **progressive Einkommensteuer**. Bezüglich des **Umgelds der Wirte** fordert der volksparteiliche dessen Abschaffung, dafür als Ersatz eine gerechte Getränke-Einkommensteuer, die höhere Besteuerung der großen Ver-

Äler!
 einen Stammtischgenossen
 angefaßt" zur Landtags-
 plauder als alte, treue
 mützlichem Zusammenste-
 tungen besprechen, eben-
 die anderen und un-
 ch ja in der letzten Zeit
 Wir möchten Dir ja
 begreiflich finden, wenn
 öffentlichen Sprechsaal,
 dem Wort kommen läßt,
 am besten den öffent-
 lichen dienst und daß Du
 ruhigeren Verlauf bei
 men Dir nur wünschen,
 lten auch überall richtig
 en möchte. Freilich sind
 nicht besonders erquicklich
 aufatmen, wenn erst die
 wieder hinter Dir liegt,
 telephonieren und ein
 zusammengeheißelt und
 sind. Wir haben uns
 die Feier durch den
 sind und namentlich
 Patriotismus, der sich
 in aus Deutschland und
 , überhaupt Deine ton-
 den reichhaltigen, an-
 Lesefest, wodurch man
 stets Kenntnis erhält,
 lartikel anbelangt, so ist
 iddatar Weis als ein
 eingeleitet worden und
 von den politischen Geg-
 Weise auszuschließen
 dagegen versichert wird,
 tatsächlich nicht um eine
 hat und auch niemals
 dem Bericht über die
 iddatar Weis zu handle
 als Bestimmte erklärt
 strebungen völlig fern-
 zwischen derselbe Kan-
 Wählerversammlungen,
 tratischen Gegner nach
 Ernst dieser Erklärung
 diese unechten An-
 Behauptungen? Eben-
 mer der Kandidat der
 eise der „Konserativen“
 steller Weise mit Geis-
 wich, wo doch die ganze
 nder aufgeführt werden
 itischen Standpunkt der
 un hat. Es sollte für
 bezeichnet werden, wenn
 als 20-jähriger verbind-
 ler seit Kurzem von
 geordnet angehört,
 geordneten des Bezirks
 Lage sein wird, sobald
 für den Neuenbürger
 An dem einen Beispiel,
 chen Neuerung andere
 man am besten sehen,
 den Gegnern zur Wahl-
 a hat in den letzten
 n eingenommen, das ist
 von welcher die Volk-
 arch ihre Schuld zurück-
 ist dem so, wie bald
 tratischen Einleider der
 wahrlich nicht darüber
 horte gekommen wären,
 aufgekauft, was sie
 haben, auf der andern
 sich abzuwenden, was
 ihre Partei in ein un-
 erschaft stellen könnte,
 auch bei der von ihr
 sche Programm. Das
 Programm mit seinen
 auf gemacht wird, daß
 inden Worten nicht für
 eheimen und direkten
 Weise, wie auch dieser
 oltratischen Einleider
 ebenbel als sprechendes
 rung erwähnt werden,
 er das Kunststück fertig
 üchten den Schluß zu
 ung des direkten Wahl-
 indirekten Wahlver-
 die Programme der
 , so findet man eine
 llichen Forderungen,
 will eintreten für an-
 nderrechte, der voll-
 ung der würt. Reser-
 icken sich wie ein Ei
 Hauptfragen, die den
 eden: **Verfassungs-**
 ammer, **Abfassung**
 nderlicher, **progres-**
 äglich des **Angeld**
 parteiliche dessen Ab-
 gerechte Getränke-
 ung der großen Ver-

mögen, eine **höhere**, durchgreifende **Verbesserung** der **großen Warenhäuser**. Der Volksparteiliche ist gegen eine **Beinsteuer**, für **Derabsetzung** des **Umgelds**, so lange dessen **Abfassung** nicht zu erreichen. Woran **unterscheiden** sich nun die beiden persönlich gleich schwereren Kandidaten, muß man jetzt fragen? Allein nur durch ihren politischen Standpunkt, durch ihre **Stellung zum Reich**. Und da müssen wir als gute Schwaben, aber auch als überzeugte Freunde von Kaiser und Reich, die wir an der politischen Entwicklung des Deutschen Reichs, an dem großen **wirtschaftlichen** (industriellen) **Aufschwung** unseres Deutschland unsere helle Freude haben, dem Kandidaten der **Deutschen Partei** den Vorzug geben. Die Deutsche Partei ist es, die von jeher für den Reichsgedanken, für die großen **nationalen** Aufgaben und Ziele des Reichs eingetreten ist, die Deutsche Partei ist **national**, die würt. Demokratie ist **partikularistisch** gesinnt. Die gegen, Volkspartei nimmt immer noch ihren alten unverständlichen Standpunkt wie in den 60er Jahren gegen Preußen ein: sie zeigt wenig Verständnis für die nationalen Erziehungsaufgaben, die Demokraten sind des- halb als **Reichsdränger** bekannt; die linksstehenden Parteien haben durch ihre Stellungnahme zu allen hohen Fragen, die auf die Weltanschauung des Deutschen Reichs abzielen, bewiesen, daß sie ihre Partei- interessen stets über das Wohl des gesamten deutschen Vaterlandes stellen, so namentlich als **Gegner** einer harten **Flotte**, trotzdem alle Schichten der Bevölkerung in gleicher Weise ein Interesse daran haben, daß die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung, daß die deutsche Arbeit, die Industrie und der gesamte Handel durch eine starke Flotte nachhaltig geschützt wird. Durch den ungeheuren Aufschwung unserer Industrie und unseres überseeischen Handels, durch die **Gewalt der politischen Ereignisse** sind wir gezwungen, **Weltpolitik** zu treiben, wenn wir nicht von der politischen Bühne verdrängt werden wollen. Und gegen solche von der jetzigen laienhaften Regierung eingeleitete Weltmachtpolitik hat sich erst vor 8 Tagen der demokratische Führer Bayer ausgesprochen, gerade wie sich die schwäbische Volkspartei im Verein mit der Sozialdemokratie von jeher zu der Politik Bismarcks feindlich gestellt hat. Die sog. Volkspartei kann sich von ihren starren Prinzipien, von ihren partikularistischen Vorurteilen und **einseitigen, kurzfristigen** Gruppeninteressen nicht lösen. Ueber ihre wahren Endziele schweigt sich die sog. Volkspartei ebenso aus wie die Sozialdemokratie, so daß Viele, die sich zu diesen Parteien zählen, in Verlegenheit kämen, wenn sie über diese Endziele Auskunft geben müßten.

Von diesem Gesichtspunkte können wir es auch nicht verhehlen und müssen es bedauern, daß so Viele sich unbedacht durch die alten, bekannten, hochtönenden Phrasen bestechen lassen, daß selbst Männer, die als Anführer unserer Jugend berufen sind, sich im partikularistischen Sinne erklären. Man wird uns darauf erwidern, daß diese Gesichtspunkte, diese großen Fragen zu dem Reichstag, nicht den Landtag betreffen. Aus den oben ausgeführten Gründen können wir aber mit demselben Recht, mit dem ein demokratischer Einleider die Agrarier mit ihren Korngollbestrebungen jählich zur Landtagswahl aufs Tapet gebracht hat, indem er ihren möglichen Einfluß auf die Reichspolitik befürchtet, sagen, daß wir ein demokratisches Übergewicht im schwäbischen Parlament wegen des kurzfristigen, engherzigen, nicht mehr zeitgemäßen Standpunkts geradezu für schädlich halten. Alle Berufsstände, nicht zum Wenigsten der gesamte Arbeiterstand, haben, wie gesagt, das größte Interesse daran, daß der industrielle Aufschwung seinen Abbruch erleidet. Wir können es nie begreifen, daß gerade die **Arbeiter**, die doch nur bei flottem Ablauf der Industrieerzeugnisse, bei fortwährend gutem Geschäftsgang eine nachhaltige Verbesserung erlangen können, daß sie **Leute** von der **Opposition** wählen, die ganz **gegen ihr Interesse** handeln.

Was eine weitere Behauptung in einem Artikel vom letzten Mittwoch betrifft, daß es im höchsten Grade Agrarier gebe, was durch die Stimmen, die der blühende Schrempf bei der letzten Reichstagswahl erhielt, bewiesen sei, so müssen wir auch da widersprechen, indem wir nach unserer festen Überzeugung sagen, Schrempf erhielt bei uns sicherlich nicht im agrarischen Sinne, und auch wohl nicht, weil er etwa „Konservativ“ ist (von einigen Ausnahmen abgesehen), seine Stimmen, sondern sicherlich nur deshalb, weil die Wähler, welche **bisher reichsten** gewählt hatten, eben nicht einem **Demokraten** ihre Stimme geben wollten, weil sie eben einen **Nationalgesinnten** einem Demokraten vorgezogen haben. Und so denken wir, werden es auch am 5. Dezember wieder die meisten Wähler halten; sie werden sich's nicht nur dreimal, sondern **schonmal überlegen**, ehe sie in demokratischem Sinne wählen; sie werden, das hoffen wir von der besseren Einsicht der Wähler, auch bei der Landtagswahl den **nationalen** (deutschparteilichen) Kandidaten **vorziehen**. Darum, auf! **als ihr Mitbürger**, ihr **Krieger- und Militärvereiner**, ihr **Sänger- und Turner- bündler**, tretet zur Wahl mit dem **Recht** unseres alten Bekannten **Weis** von der deutschen, nationalen Partei.

Die Schulfeste in Hausen a. d. Zaber wurde dem Schullehrer Benz in Schwarzenberg übertragen.

Bfrozheim, 30. Nov. Ueber dem hiesigen Gaswerk weilt seit einiger Zeit ein Unglücksstern. Gestern vormittag 11 1/2 Uhr fand in der noch nicht fertiggestellten Wassergas-An-

lage eine Explosion statt, die unter dreimaliger starker Detonation eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmerte und Maschinenteile demolierte. — Durch das Deffnen eines falschen Schießers verlöschten gestern Abend die meisten Straßenlaternen und Gaslampen.

Die Elektrizitätsgesellschaft „Helios“ in München beabsichtigt, das Gefälle der Alb zwischen Frauenalb und der Moosalbthalstraße, sowie dasjenige der Raisenbach, zwischen der Gemeindegrenze von Langenalb und Spielberg und dem Albthal zur Erzeugung von Elektrizität nutzbar zu machen. Zu diesem Zweck soll an der Alb unterhalb der Bärleichen Sägmühle in Frauenalb ein Stauwehr mit Leberfallwehr errichtet, das aufgestaute Wasser in einem Minirohr oder gemauerten Kanal auf dem linken Albufer im Staatswald und im Gemeindegewald Durchbach geleitet, ferner ebenso die Raisenbach durch ein am Ende der Bärleswiesen erstelltes Stauwehr mit Leberfallwehr aufgestaut und in einem Minirohr gleichfalls auf dem linken Ufer im Gemeindegewald Spielberg bis zu einem Lebergangsbekälter bei Marzell und von da mittels eiserner Druckrohrleitung von der rechten nach der linken Thalseite unter der Alb nach dem geplanten Albkanal geführt, die vereinigte Wassermasse der Alb und der Raisenbach sodann zu einem mehr als 80 m über der Thalsole auf dem Bergvorsprung zwischen Alb- und Moosalbthal gelegenen Reservoir und von diesem mittels Druckrohrleitung unter der Moosalbthalstraße durch nach der auf der westlichen Seite der Straße gelegenen Wasserkraftanlage geleitet werden, in welcher Wassermotoren zum Betrieb der Dynamomaschinen Aufstellung finden sollen. Der Wasserauslauf erfolgt oberhalb des Wehres der Neuroder Fabrik.

Neuenbürg, 1. Dez. Auf den heutigen Schweinemarkt wurden 50 St. Milchschweine zugeführt und das Paar zu 10—16 M. verkauft.

Deutsches Reich.

Das Reichstagspräsidium hatte am Mittwoch Vormittag 11 Uhr die Ehre, vom Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam empfangen zu werden, infolgedessen auch die Sitzung des Reichstages vom genannten Tage ausfiel. Wie verlautet, begrüßte der Monarch die Herren Graf Ballestrem (Präsident), Dr. v. Frege (1. Vizepräsident) und Büsing (2. Vizepräsident) auf's Freundlichste und wies in einer kurzen allgemeinen Ansprache auf die dem Reichstage auch diesmal wiederum gestellten bedeutungsvollen Aufgaben hin, mit Zuversicht, deren Lösung zum Heile des Vaterlandes erhoffend. Im Speziellen berührte der Kaiser die Kosten der China-Expedition und betonte wie gern er das Parlament bei Ausbruch der chinesischen Wirren um sich versammelt hätte, was aber in Anbetracht der damals in verschiedener Beziehung noch sehr unsicheren Sachlage nicht angängig gewesen sei. Er gab dann seinem Vertrauen darauf Ausdruck, daß sich die patriotische Gesinnung des Reichstages auch in dieser Angelegenheit bewahren werde, und entließ schließlich die drei Herren huldvollst. Dieselben wurden unmittelbar nach der Audienz auch von der Kaiserin empfangen, die sich in liebenswürdigster Weise mit den Herren unterhielt u. A. bei Dr. v. Frege Erkundigungen nach dem Gesundheitszustande des Königs von Sachsen einzog.

Das Echo, das die vorwöchigen Reichstags-Berhandlungen hervorgerufen haben, hallt noch immer im Blätterwalde wieder. Darüber herrscht eine Stimme, daß sich die Sozialdemokraten sowohl in der Debatte über China, als auch in der 12 000-Mark-Angelegenheit unsterblich blamiert haben; „wir sind auf der ganzen Linie geschlagen, Bülow und Goyler haben gesiegt!“ muß selbst der „Vorwärts“ gestehen. Im Reichstage ist lange nicht so gelacht worden, wie bei dem Kanzler-Worte von dem „geborenen“ Chinesen; „Herr Webel mag sich drehen und wenden, wie er will, der chinesische Jopf, der hängt ihm hinten!“

Im Reichstage sind nach der viertägigen Generaldebatte wegen des China-Nachtragsetats und ferner nach den Interpellationsdebatten in

Sachen der 12000-Mark-Affaire und der Revision der Militärpensions-Gesetze zunächst die ersten Lesungen der Seemannsordnung und der Vorlage über die Regelung des Privatversicherungswezens zur Erledigung gelangt. Weiter wird aber das Haus bis zu seinen am 14. Dezember beginnenden Weihnachtsferien wohl nicht mehr viel vor sich bringen, etwa abgesehen von der allgemeinen Staatsberatung, zumal nächster Tage noch eine mehrtägige Pause in den Plenarverhandlungen zu Gunsten der Beratung des China-Nachtragsetats in der Budgetkommission eintreten soll. Zu wünschen wäre indessen, daß vor der Weihnachtspause des Reichstags noch die Interpellation des Zentrums wegen der Kohlennot zur Erörterung gelangte, damit man im Lande erführe, wie eigentlich die Reichsregierung über die leider noch immer bestehende Kohlentenerung denkt.

Speyer, 28. Nov. Der Protestations-Kirchenfonds hat durch die Kaiserin Friedrich, wie heute bekannt wird, eine weit größere Spende erhalten, als es anfänglich hieß. Nicht 7000 M. hat die Kaiserin gespendet, sondern den stattlichen Betrag von 60 000 M. entsprechend der Zahl der Jahre, welche die Fürstin unlängst erreicht hat. Dank diesem bedeutenden Zufluß kann das monumentale Bauwerk in beschleunigter Weise seiner Vollendung zugeführt werden.

Karlsruhe, 22. November. Im Monat Oktober betrug bei der Privatbahn Karlsruhe—Ettlingen—Herrenalb, Ettlingen—Brötzingen und Ettlingen—Staatsbahnhof bis Ettlingen—Holzhof die Einnahmen aus dem Personenverkehr 28 446 M., aus dem Güterverkehr 6065 M., aus sonstigen Quellen 737 M., insgesamt 35 248 M., seit 1. Januar 367 389 M. Im Vorjahr, wo nur 28,67 Kilometer im Betrieb waren, gegen jetzige 57,43 Kilometer, betrug die Einnahmen 27 948 M., im Betriebsjahr 295 737 M. Bemerkenswert ist dabei, daß der Güterverkehr im letzten Oktober trotz der doppelten Betriebskilometer gegen das Vorjahr um 507 M. zurückgeblieben ist.

Ausland

In Frankreich ist Präsident Krüger im Vordergrund des Interesses. In ihren Sympathie-Bezeugungen dem greisen Staatsmanne gegenüber haben alle Parteien und Volksschichten mit einander gewetteifert. Teilnahme und Menschenfreundlichkeit sind schöne Dinge. Sie werden dem Herzen des hilfsbedürftigen Gastes gewiß wohlgethan haben. Die Begeisterung, die ihn auf französischem Boden umgab, kann ihn nicht darüber täuschen, daß sich zwischen Menschen-Freundlichkeit und politischer Hilfsbereitschaft eine weite Kluft aufthut. Nachdem die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf ihre leise Sondierung haben erfahren müssen, daß England seinen Streit mit den Buren-Republiken als Privat-Angelegenheit ansieht und jede Einmischung als Kriegsgrund betrachten will, wird sich Frankreich hüten, die Finger hineinzustecken. Von Europa kann die Rettung der Burenstaaten nicht kommen, sie würde einen zu hohen Preis kosten, da sie ohne einen Weltkrieg nicht zu erreichen ist. Die Buren müssen sich selbst helfen. Bisher haben sie ihre Sache noch nicht verloren gegeben. Im Gegenteil, sie sind entschlossener als je, bis auf den letzten Mann für ihre Unabhängigkeit zu streiten. Das Sengen und Brennen des „Schlächters von Omdurman“, Lord Kitcheners, hat nun auch die Kapholländer zum offenen Aufruhr getrieben. Verlangen ist in England die zu Wahlzwecken geschürte Begeisterung, jetzt gestehen die amtlichen Berichte kleinlaut ein, daß die englischen Truppen nichts als die Bahnlinie und einige größere Städte besetzt halten, daß trotzdem die Bahnen täglich immer wieder zerstört werden. Lord Roberts hat seine Abreise abermals verschoben und verlangt zu den schon nach Südafrika gesandten 300 000 Mann, von denen allerdings ein Drittel längst nicht mehr vorhanden ist, dringend einen neuen Nachschub von 50 000 Mann, aber gleichzeitig heißt es, daß die Werbungen schon jetzt auf große Schwierigkeiten stoßen. Wie wird es erst nach weitem sechs Kriegsmontaten sein?



Die chinejschen Angelegenheiten sind, was die politische Seite betrifft, in der letzten Woche wenig fortgeschritten. Die Regierungen der Vereinigten Staaten und Japans machen Schwierigkeiten. Für Deutschland, dem es zu danken ist, daß die militärischen Operationen wenigstens mit einer gewissen Einheitlichkeit vor sich gehen, mag es eine Genugthuung sein, daß sich die Beschlüsse der Peking Gesandten-Konferenz im wesentlichen mit den Gesichtspunkten decken, die unsere Diplomatie geltend gemacht hat.

Die Lage in Südafrika ist für die Engländer offenbar kritischer, als dies die Depeschen von englischer Seite zugeben wollen. Namentlich greift unter dem holländischen Bevölkerungselement der Kapkolonie die Erbitterung gegen die Engländer wegen der Schonungslosigkeit ihres Auftretens in den Burenrepubliken bedrohlich um sich, wie dies sogar das „Reuter'sche Bureau“ zugestehen muß, indem es sich zu der Meldung genötigt sieht, daß in wichtigen holländischen Zentren der Kapkolonie bereits offener Aufruhr herrsche. Auch rüstet sich der unermüdlche Burenführer Dewet augenscheinlich zu einem neuen Vorstoß in das Kapland, da er bereits bis Dewetslop im Südosten des Oranje-Freistaates vorgedrückt ist. Die Engländer halten deshalb alle Furthen am Oranjefluß besetzt.

Vom Bodensee, 26. Nov. Die „Konstanzer Ztg.“ enthält: Ein lustiges Vorkommnis passierte jüngst in der Schule eines Dorfes am See. Während des Religionsunterrichtes spielte ein kleines Mädchen mit seinen Händen, weshalb der Religionslehrer zu ihm sagte: „Anneli, steh auf und nimm dein Büchlein in die Hände!“ Das Anneli ist sonst das Folgen gewöhnt; es steht auch auf, aber es nimmt das Buch nicht in die Hände, sondern steckt die Hände in die Rocktaschen. Mit strenger Miene fragt nun der Religionslehrer: „Warum folgst Du nicht und nimmst Dein Büchlein in die Hände?“ Darauf kam die weinerliche Antwort: „Ich ha ja s' Büchle (es meinte sein Büchlein) in de Händ!“

Unterhaltender Teil.

In's Herz getroffen.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Ein paar Minuten herrschte tiefe Stille, man hörte nur das Krägeln der Feder des Protokollführers auf dem Papier, endlich sagte der Untersuchungsrichter: „Womit wollen Sie die Geschichte, die sie soeben erzählt haben, beweisen, Herr Doktor?“

Richter lachte kurz auf. „Nun das ist doch sehr einfach“, erwiderte er, „Baron Streben muß sich doch noch in der Villa Sonthelm befinden; lassen Sie ihn und seine von mir operierte Tochter vordrängen und sie werden bezeugen, was ich Ihnen gesagt hab.“

„Das soll unverzüglich geschehen“, erwiderte der Untersuchungsrichter, „da ich jedoch an Ihrem Vorhandensein zweifle, so werden wir Sie inzwischen verhaften.“

Der Doktor wurde todtbleich. „Sie wollen mich verhaften auf so geringe Verdachtsgründe hin. Dieses Gold und dieses Messer —“

„Und dieser Brief“, versetzte der Untersuchungsrichter, „aus dem weit mehr herauszulesen ist als darin steht, doch lassen wir das jetzt auf sich beruhen, die geheimen Fäden, welche zu der That führten, aufzudecken, wird die Sache der Untersuchung sein. Machen Sie sich jetzt bereit, uns zu folgen.“

Der Protokollführer erhielt den Auftrag, für einen Wagen zu sorgen und die Gerichtsdienner zu verständigen, auch mußte er den alten Möbes hereinbringen, damit dieser einige Sachen, deren sein Herr bedurfte, einpacke.

„Es sind Patienten im Hausflur, ich habe sie gar nicht ins Wartezimmer treten lassen“, flüsterte Möbes dem Staatsanwalt zu.

„Schaffen Sie sie fort“, erwiderte dieser, „wir wollen trachten, möglichst wenig Aufsehen —“

Er kam nicht weiter. Die Thür ward aufgerissen, im Morgenleide, das weiße Häubchen flüchtig auf das noch ungeordnete Haar gestülpt,

stürzte Fräulein Lina Oberwart ins Zimmer; hinter ihr waren die Thüren offen geblieben.

„Herr Doktor, Herr Doktor, haben Sie es schon gehört, Schwarzkopf ist ermordert!“ schrie sie, prallte aber beim Anblick der beiden Herren, von denen ihr der Rat Ruhnemann bekannt war, von einem neuen Schrecken erfaßt, zurück.

„Was bedeutet das? Was geht hier vor?“

„Still, still, Fräulein“, bat der alte Diener, schloß schnell hinter ihr die Thür und ging hinaus, um den Leuten zu sagen, der Herr Doktor sei heute verhindert, Sprechstunde abzuhalten.

Fräulein Lina Oberwart schrie und jammerte, hatte Krämpfe, bellagte den Ermordeten und tobte gegen den Mörder, wobei es unklar blieb, ob sie den Doktor dafür hielt oder an seine Unschuld glaubte.

„Ich bleibe nicht länger allein in diesem schrecklichen Hause!“ schrie sie, „Gabriele muß kommen, auf der Stelle. Möbes, schicken Sie ein Telegramm an sie und suchen Sie den Doktor Labarre. Wo ist Anton, warum ist er noch nicht hier?“

Möbes hatte sich soeben entfernt, als der Doktor Labarre kam. Er befand sich in der schrecklichsten Aufregung, denn auch er hatte soeben von der Ermordung des Amerikaners und der Verhaftung des Dr. Richter gehört.

„Bahnsinn!“ schrie er, „Doktor Richter ein Mörder. Schwarzkopf wird wieder einmal mit seiner Börje voll Gold geprahlt und sich dadurch den Messerstich zugezogen haben. Ich habe ihn oft gewarnt, aber er wollte nicht hören.“

Er blieb nur kurze Zeit und eilte, Tante Lina ihrem Schicksal überlassend, wieder fort, um zu hören, was man in der Stadt zu dem Vorfall sagte. Auf der einen Seite verurteilte man den Doktor, auf der anderen nahm man für ihn Partei und bedauerte ihn wie seine Tochter.

Die Aufregung hatte sich noch nicht gelegt, als Gabriele am Abend in der Residenz eintraf, sondern erhielt durch ihr Erscheinen nur noch neue Nahrung.

Mit starrem Entsetzen hatte Gabriele die Erzählung des alten Möbes angehört, dennoch ward sich dadurch nicht so völlig niedergedrückt, wie der Diener wohl vermutet hatte. Die gegen ihren Vater erhobene Beschuldigung erschien ihr so vollständig unerhört, daß sie nur Born über das in ihren Augen unverzeihliche Vorgehen gegen ihn empfand und vom tiefsten Mitleid für den schwer mißhandelten Mann erfüllt ward, sich aber keinen Augenblick beunruhigt fühlte. Das Gericht mußte ja den furchtbaren Mißgriff, den es begangen, in kürzester Frist einsehen und den Befangenen spätestens morgen in Freiheit setzen, nein, man konnte ihn nicht einmal eine Nacht im Gewahrsam behalten, sie erwartete ihn schon zu Hause zu finden, wenn sie dort ankam.

Die Hoffnung, erfüllte sich nicht, des Vaters Zimmer waren fenster, verschlossen und versiegelt, er selbst war fern, statt von ihm sah sich das junge Mädchen von Tante Lina empfangen, die sich während des Tages in einen beinahe an Unzurechnungsfähigkeit grenzenden Zustand versetzt hatte.

Schluchzend, freischend, händeringend kam sie Gabriele entgegen, warf sich an ihren Hals, um klammerte sie, als ob sie sie ersticken wollte und rief dabei immer: „O Gabriele, Gabriele, mühte er so enden! Schwarzkopf! Schwarzkopf, sie haben Dich mir geraubt!“

„Ich bedaure den Unglücklichen aus vollem Herzen“, begann sie, „aber —“

„Das brauchst Du mir nicht zu sagen, daß Du um ihn trauerst“, unterbrach sie die Tante, „es ist jetzt Alles an den Tag; Du hast mich schändlich verraten.“

„Tante!“

„Ja, brenne Dich nur weiß, es ist Alles heraus; für Dich hast Du ihn haben wollen. Darum ließ ich Dein Vater ins Haus kommen, und ich Thörin dachte, es geschähe um meinetwillen.“

„Es ist nicht so, wie Du glaubst, Tante Lina“, suchte Gabriele sie zu beruhigen; „ich würde Schwarzkopf nie geheiratet haben.“

„Doch, Dein Vater hätte Dich dazu gezwungen.“

„Mein Vater zwingt mich zu nichts.“

„Nein, lieber sieht er einen Menschen todt!“ schrie Tante Lina mit einem Gedankensprünge, dem Gabriele nicht zu folgen vermochte.

„Schäme Dich, Tante Lina, wie kannst Du so etwas von meinem Vater sagen?“

„Die ganze Stadt sagt es ja“, versetzte Tante Lina mit kläglichem Tone, denn sie fühlte sich bereits von dem Wesen des jungen Mädchens eingeschüchtert, „der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter glauben es, sonst hätten sie ihn nicht verhaftet.“

„Und wenn alle Welt daran glaubt, so durstest Du es nicht, die vierzehn Jahre unter seinem Dache gelebt hat“, entgegnete Gabriele mit großer Bestimmtheit.

„Der Doktor Windelberg hat aber gesagt, kein Mensch außer dem Doktor Richter sei im Stande, einen solchen Stich zu machen wie — wie“, sie brach wieder in ein hysterisches Schluchzen aus.

„Und daraufhin beschuldigt man mein Vater! Das ist empörend!“

„Glaubt denn der daran?“ fragte Gabriele zögernd.

„Nein, er lacht und sagt, die Herren vom Gerichte wären Strohköpfe, die sehen den Wald vor Bäumen nicht; Du weißt ja, wie er's macht.“

Gabriele faltete die Hände und schlug das schöne Auge, in dem jetzt Thränen glänzten, dankbar zum Himmel auf. „O, das ist gut, das ist sehr gut von Anton, ich werde ihm das nie, nie vergessen.“

„Er verdient Deine Liebe, er ist ein braver Junge“, stimmte Tante Lina bei, „wir bedürfen jetzt eines männlichen Schutzes, Du —“

„Auch das noch!“ unterbrach sie Gabriele, entrüstet über diese neue Taktlosigkeit. „Gute Nacht, Tante, ich fühle mich sehr angegriffen und möchte allein sein.“

Sie nahm ein Licht um sich nach Ihrem Zimmer zu begeben. (Fortsetzung folgt.)

Aus Baden, 24. Nov. Ein Rekrut als Großvater dürfte wohl der höchste „Rekord“ auf dem Gebiete des Heiratswesens sein. Dieser glückliche Rekrut genügt gegenwärtig bei der ersten Batterie des 1. badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14 in Gottesau seiner Militärpflicht. Er stammt aus Waldürn und ehelichte vor Eintritt in das Heer eine Witwe, die ihm mehrere verheiratete, zum Teil schon mit Nachkommen beglückte Kinder in die Ehe brachte.

Auflösung der Rätsels in Nr. 185. Peking.

Richtig gelöst von Hermann Meisel und Albert Enghin in Neuenbürg; Hedwig Kull, Karl Weber und Ernst Föhrner in Herrenalb; Emilie Bürtke in Frauenalb; Christian Wertle, Maurer in Rothensol; Paul Kübler, Realschüler in Calmbach.

Mutmaßliches Wetter am 2. und 3. Dez.

(Nachdruck verboten.)

Ueber Tirol und Oberitalien liegt nunmehr ein Luftwirbel von 745 mm über Mittel- und Unteritalien ein solcher von 740 mm. Ueber Mittelspanien, einem schmalen Streifen der mittleren Ostsee über Estland zeigt sich ein Hochdruck von 765 mm. Für Sonntag und Montag ist größtenteils trübes und neblig, aber nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter bei ziemlich kalter Temperatur zu erwarten.

Telegramme.

Paris, 30. Nov. Der Senat nahm einstimmig den Antrag an, dem Burenpräsident Krüger die Sympathie des Hauses in gleicher Weise, wie es seitens der Kammer geschah, zum Ausdruck zu bringen. Die Präsidenten verschiedener Gruppen begaben sich zu Krüger und teilten ihm diesen Beschluß mit.

Tientsin, 30. Novbr. (Neuermeldung.) Der Provinzialschahmeister Tangwenhuan, welcher vom Militärgericht in Paotingfu zum Tode verurteilt wurde, wird nach Tientsin gebracht und dort von dem Scharfrichter der städtischen Regierung enthauptet werden.

Die Red. d. Bl. sieht sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß wegen des morgigen Festtags auch die Druckerei vollständig geschlossen bleibt und daß deshalb nur solche „Einsendungen“ für das nächste am Montag vor mittag auszugebende Blatt Aufnahme finden können, welche am heutigen Samstag spätestens 6 Uhr eingekommen sind.

